

Bezugspreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile
30 Danziger Pfennige. Gejüche und Angebote von Stellungen
und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf. —
Ankündigungen für die dreieckige Textzeile 1,50 Gulden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 200 Danziger
Gulden für den Monat einschließlich Botenwohn. Durch die
Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für
den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

Danziger General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:
Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Betriebsführungen, Streit, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenszug oder Nachleistung der Zeitung.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Beneke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig.

Nr. 232

Danzig Montag, 4. Oktober 1926

13. Jahrgang.

Die Befriedung Europas.

Rede Stresemanns in Köln.

Im großen Saal des Gürzenichs in Köln wurde der diesjährige Parteitag der Deutschen Volkspartei vom Parteivorsitzenden, Reichsminister des Außen Dr. Stresemann, eröffnet.

Geheimrat Dr. Dahl wurde zum Präsidenten des Parteitages gewählt. Er richtete Worte der Begrüßung an den Parteitag. Unter lebhaftem Beifall sprach Dr. Dahl dem Parteivorsitzenden, Dr. Stresemann, Dank und Vertrauen aus und begrüßte ihn nicht nur als Führer der Partei, sondern auch als Führer des deutschen Volkes. Der Parteitag brachte darauf Dr. Stresemann lebhafte Ovationen dar. Geheimrat Dr. Dahl begrüßte dann die ausländischen Gäste, zu denen sich auch noch Vertreter der Saarländischen Volkspartei gesellten. Unter stürmischem Beifall gebaute Geheimrat Dr. Dahl des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg, den er als Vorbild der reinen Vaterlandsliebe, der vollendeten Treue und heiligsten Pflichtgefühle feierte. Der Parteitag beschloß einstimmig die Absendung eines Glückwunschtelegrammes an den Reichspräsidenten.

Stürmisch begrüßt nahm dann der Parteivorsitzende,

Dr. Stresemann,

das Wort zu einem Vortrag über die politische Lage. Er betonte dabei, daß er auf Außenminister nur Außenpolitik und nicht Partei getrieben habe, und sagte u. a. weiter: „In Ihrem I. ist sich die große Mehrheit des deutschen Volkes über die Außenpolitik durchaus einig. Welche Erfolge kann man denn von einer deutschen Außenpolitik heute erwarten? Niemand kann irgendwie Himmelstürzende tatsächlich erreichen oder erreichen wollen. Was Erfolg nennen müssen, kann in der Lage, in der uns bis zur Stunde befinden, nur

Befreiung von den drückendsten Fesseln sein, die auf uns lasten; aber auf diesem Gebiete ist es, wenn auch Schritt für Schritt, vormittags gegangen. Lassen Sie mich mal unter diesem Gesichtspunkt die Absichten der Außenpolitik im Zusammenhang erörtern. Dabei muß ich gestehen, daß ich oft die Empfindung habe, als wenn doch manche Auslastung in der deutschen Öffentlichkeit zur deutschen Außenpolitik nur zu verstehen ist unter der Überschrift: Wir verzerrten zu wissen. (Zustimmung.) Wie lange haben wir versucht, in den ersten Jahren nach dem Niederbruch überhaupt nur dahin zu kommen, einmal den deutschen Standpunkt vor einer Konferenz vertreten zu können, anstatt nur ultimative Drohungen und Befehle von der anderen Seite entgegenzunehmen. Wie wenig lange ist es her, daß, als die Konferenzidee sich durchsetzte, es hieß: Ihr dürft nur als Gleichberechtigte mit den anderen verfehlten. Erst langsam ist das Terrain besser geworden und glauben Sie mir, der Kampf im Schilfgraben wird nicht gefördert durch große Worte in der Etappe. (Zustimmung.)

Jeder, der heute in Deutschland Außenpolitik zu machen hat, hat zu kämpfen gegen eine ganz große und mächtige Partei in Deutschland, die Partei derjenigen, die da im Innern beißen „Unsere tägliche Illusion gib uns auch heute!“ (Heiterkeit und Beifall.) Wer gegen diese Partei anzukämpfen hat, der muß den Mut zur Unpopulärität haben. Die Verständigungspolitik war unpopulär und die Schuld lag dabei wahrscheinlich nicht nur am deutschen Volke, wenn die Politik der ersten Nachkriegsjahre gegenüber dem Land war die Fortsetzung des Krieges in anderen Mitteln. Die Verständigungspolitik fiel ins nicht in den Schoß, sie mußte erkämpft werden, und bis heute dauert dieser Kampf an, nicht nur bei uns, auch bei anderen Nationen.

Dr. Stresemann kam dann, nachdem er die einzelnen

Stufen der Verständigungspolitik gestreift hatte, auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu sprechen. Es wäre eine Torheit, so sagte Dr. Stresemann weiter, die großen politischen Realitäten zu verleugnen, die die Genter Institution darstellen. In Genf ist ein internationales Forum geschaffen worden, das schon durch die bloße Existenz seines ständig bereitstehenden Apparates große Wirkungen ausübt. Die Bedeutung der regelmäßigen Zusammensetzung der Außenminister und führender anderer Politiker in Genf geht über die Möglichkeit der Befreiung aktueller Einzelfragen weit hinaus. Sie begründet persönliche Beziehungen, wie sie früher nicht möglich gewesen wären. Ich persönlich schaue den Kontakt, den ich mit vielen bedeutenden Staatsmännern anderer Länder schon während dieser ersten Tagung gewonnen habe, außerordentlich hoch ein. Dabei ist für mich der Völkerbund nicht etwa nur ein aus opportunistischen Erwägungen ergriffenes Hilfsmittel für die Förderung der einzischen Aufgaben unserer Außenpolitik. Ich kann vielmehr nur wünschen, daß in Deutschland mehr und mehr die Erkenntnis Raum gewinnt, von deren Durchführung

die Entwicklung der Zukunft Europas

abhängt. Das ist der Gedanke einer vernünftigen Verhandlung, und es ist nicht nur ein Aufall, sondern in



Der Juwelenträuber Spruch.

dem Wesen der Dinge begründet, daß der Gedanke der Verständigung uns auch den besonderen Zielen der deutschen Außenpolitik näherbringt. Dr. Stresemann kam dann zu dem vielerörterten Thema einer

deutsch-französischen Verständigung.

Ich kann, so meinte er, alle Hindernisse, die psychologischen hibben und drücken, aber ich glaube, daß die Tatsache nicht zu bestreiten ist, daß eine deutsch-französische Verständigung der Kernpunkt jeder europäischen Verständigung und Befriedung ist und bleibt. Diese Frage ist keine taktische, sondern sie ist das Kernproblem zukünftiger Entwicklung, ohne daß heute jemand zu sagen vermag, ob in dieser Entwicklung die Völker dem Wunsche und dem Willen ihrer Staatsmänner folgen. Ich glaube an den ehrlichen Versuch und die Wissenswillen des französischen Außenministers, mit dem doch mehrere Jahre des Verhandelns über wichtige Fragen und persönliche Fühlungnahme bei Konferenzen mich verbinden.

Für mich steht das eine fest, daß das neue Deutschland und sein Wiederaufstieg, von dem wir sprechen, nur auf dem Frieden basiert sein kann. Er allein ist die Grundlage jeder Wiederaufrichtung unserer Stärke. Ich sehe, daß die Wirtschaft Schriftstellerin auf einem Wege, der über Landesgrenzen hinweg große Bindungen schafft. Es wäre völlig verfehlt, schon jetzt Einzelheiten darüber zu sagen, wie

die in Thoiry eingeleiteten Verhandlungen zum Erfolg geführt werden können. Es bedarf der sorgfältigen Prüfung aller hierbei in Betracht kommenden politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, und ich bin mir von vornherein darüber klar, daß die Monate, die der Vereinigung dieser Fragen gelten, wieder Zeiten der stärksten Kampf und der Geduld und Nervenprobe sein werden.

Die Politik von Thoiry kann nach meiner Überzeugung und, wie ich glaube, auch nach der Überzeugung des französischen Außenministers keine solche Politik sein, die aus dem Rahmen der allgemeinen Politik mit dem Ziel der Befreiung und des Wiederaufbaus Europas hervorsteht. Es bedarf zu ihrer Verwirklichung deshalb auch der Beteiligung anderer Mächte und der Mitwirkung der für die Reparationszahlungen zuständigen Stellen. Ich rechne darauf, daß diese Politik in den anderen Ländern Verständnis und Zustimmung findet. Dabei denke ich besonders auch an die Vereinigten Staaten, die seit den Verhandlungen über den Vertrag von Versailles die wirkliche Befriedigung Europas als eines der Ziele ihrer Politik bezeichnet haben. Von diesem Gedanken geleitet, haben die Vereinigten Staaten auch die Bewegung ins Leben gerufen, die zum Drees-Alkoven und damit zur Entpolitisierung der Reparationsfrage geführt hat. Ich möchte daher annehmen, daß auch die Verhandlungen von Thoiry in der Linie der Politik der Vereinigten Staaten liegen werden.

Es ist allerdings ein schmerzlicher Nachhall zu der Politik der allgemeinen Befriedigung zu verzeichnen, den ich im Interesse der Verständigungsbemühungen tief bedauere, wenn neuerdings auf der Gegenseite von hoher verantwortlicher Stelle aus der Öffentlichkeit wieder die alte Behauptung von der alleinigen Kriegsschuld der Mittelmächte verklungen worden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Die Auflösung der Völker ist zu weit fortgeschritten, als daß derartige Behauptungen noch jetzt gewagt werden dürfen. (Stürmische Zustimmung.) Wir brauchen uns um so weniger zu fürchten, wenn die Behauptungen sich aus einer Stellungnahme zu all diesen

Fragen erklären, deren fast zwangsläufige Parteilichkeit vor aller Welt offen zutage liegt. (Stürmischer Beifall.)

Ich will mit diesen Erklärungen hier nicht rechnen, sie nicht kritisieren. Gott gab den Menschen nicht die Erkenntnis der Wahrheit, er gab ihnen nur das Streben nach Wahrheit. Wir sind bereit, uns jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursache des Weltkrieges untersucht, der deshalb will, daß die Wahrheit entdeckt werden. (Stürmischer Beifall.)

Das alte und das neue Deutschland.

In dem Teil seiner Rede, die sich mit innerpolitischen Fragen beschäftigte, befasste sich Dr. Stresemann mit den Vaterländischen Verbänden, deren Gründung er aus den Seiten der Nachkriegszeit durchaus verstehen könnte. Er empfand es aber bedenklich, wenn sich jetzt parteipolitische Bestrebungen in diesen Organisationen geltend machen. Unser Kampf, so sagte Dr. Stresemann, muß sich richten gegen den Klassenkampfcharakter, ob er auf der einen oder anderen Seite auftritt. Dazu gehört die Bereitschaft zur Verständigung mit jedem, der gewillt ist, den Klassenkampfgedanken aufzugeben.

Unter stürmischem Beifall erklärte Dr. Stresemann: Die Liebe zum alten Deutschland wird uns stets in Gegnerschaft gegen jeden, der so klein im Herzen und so verleidet im Gemüt ist, daß er nicht empfindet, welche Kraftquellen der deutschen Seele der Gedanke der großen deutschen Vergangenheit ist. (Beifall.) Über das neue Deutschland, für das wir leben, das zwingt uns, auch hier den Kampf aufzunehmen gegen diejenigen, die ich wie die Engländer auch im neuen Deutschland nennen möchte. Wenn wir ein neues Deutschland heute aufbauen, die Einseitigkeiten, die es einmal gab zu Zeiten, zu denen schon die Erneuerung eines Nationalliberalen zum preußischen Landrat als große Konzeption an das Bürgertum gewertet wurde, müssen wir nicht wiederkehren zu sehen. Wir glauben nicht, daß es bestimmte Gesellschaftsklassen gibt, die das Recht haben, den Staat neu zu beherrschen, nachdem sie den alten Staat nicht erhalten können. Wir wollen uns bekennen zu der Überwindung jeder Gesellschaftsunterschiede, die viel mehr zur Stärkung der Sozialdemokratie beigetragen haben als das Erfurter Programm.

Dr. Stresemann zeigte sodann die Verdienste Helfrichs und Eberts um das neue Deutschland und wandte sich dann gegen die Parteileidenschaften, die führende Persönlichkeiten nicht objektiv werten würden. Er richtete weiter die Aufforderung zur Mitarbeit an dem neuen Staat. Aus nationalen Gründen darf überhaupt kein Deutscher die Frage der Staatsform in Zweifel ziehen. Dr. Stresemann befragte die Herrschaften heißt des Auslandes und appellierte im Zusammenhang hiermit an die Auslandsvertreter, der Welt nicht das Bild eines zerissen, sondern eines einheitlichen und zum neuen Deutschland sich befremdenden Deutschlands zu zeigen. Am Schluss seiner Ausführungen gedachte Dr. Stresemann des Führers der Nationalliberalen, Bassermann. Er schloß seine Rede mit folgenden Ausführungen: Wir sind und bleiben national und lieberal, und nur die Leute, die so denken und fühlen, werden sich wohl fühlen in unserer Deutschen Volkspartei. Wenn heute manche großen Gedanken der Freiheit des Denkens zurückgedrängt sind, weil andere alltägliche Lebenssorgen uns bedrängen, sie bleiben die Grundgedanken unserer Partei, und wenn es gilt, sie zu verteidigen, dann wird man uns am Platz finden. Die Teilnehmer brachten Dr. Stresemann nach der Rede eine langanhaltende Ovation dar.

Dank an Dr. Stresemann.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung gedenkt der Parteitag der Brüder im besetzten Gebiet und spricht dem Führer der Partei, Dr. Stresemann, für seine Klugheit, von diesem vaterländischen Gefühl geleitete staatsmännische Politik, die großzügig und weitblickend dem Ziel der Freiheit und Stärkung des Reiches zustrebt. Dank aus. Er dankt zugleich der Reichstagsfraktion für ihre geschlossene vertraulose Arbeit an der Wiederaufrichtung der inneren Ordnung und des Wirtschaftslebens des Reiches. Der Parteitag stellt mit Genugtuung die völlige Einmütigkeit der Deutschen Volkspartei fest. Die folgerichtige, stetige Politik der Partei und ihres Führers hat sich als richtig und dem Vaterlande förderlich erwiesen. Die Deutsche Volkspartei wird diesen Weg einig und im Vertrauen zu ihrem Führer weitergehen. Alle, die hierbei aus anderen politischen Lagern Hilfe leisten wollen, sind ihr zur Mitarbeit willkommen.

Begegnung Briand-Chamberlain.

Vor neuen deutsch-französischen Verhandlungen. Der englische Außenminister Chamberlain nahm auf seiner Rückreise von Italien nach England in Paris Aufenthalt, wo er eine Besprechung mit Briand hatte. In dieser Aussprache haben die beiden Außenminister

wie einem amtlichen französischen Kommuniqué zu entnehmen ist, die Gemeinsamkeit ihrer Ansichten und die Gemeinsamkeit ihres Vorgehens zur Lösung der augenblicklich bestehenden internationalen Probleme festgestellt und festgelegt. Sie haben die auswärtige Lage und insbesondere die deutsch-französische Beziehung geprüft, deren Orientierung durch die Abkommen von Locarno und die Unterredung von Thoiry näher präzisiert wird. Die Unterredung hat sich, wie amtlich weiter betont wird, in einer günstigen Atmosphäre vollzogen. Sie haben feststellen können, daß ihre Zusammenarbeit im Dienste des Friedens herzlicher und vertrauensvoller denn je bleibt.

Pressevertretern gegenüber erklärte Briand nach der Unterredung, daß die Aussprache zwischen Frankreich und Deutschland bald wieder aufgenommen werden wird. Diese Besprechungen könnten aber nur im Kontakt mit den übrigen interessierten Ländern durchgeführt werden. Die bereits erzielte Verständigung geht darauf hinaus, mehr oder weniger die Reibungspunkte verschwinden zu lassen. Bezuglich Germersheim meinte Briand, daß es sich um rein örtliche Zwischenfälle handelt, an denen erregte Nationalisten nicht unbeteiligt sind. Man darf nicht vergessen, daß sich der Vorfall am Eingang eines Cafés ereignet hat. Unsere Regierungen müssen sich bemühen, die Wiederkehr derartiger Zwischenfälle unmöglich zu machen, indem sie die notwendigen Vorbereitungsmaßnahmen treffen. Ich kann versichern, daß sie dies tun.

Glückwünsche zum Geburtstag des Reichspräsidenten.

Mehrere tausend Telegramme.

Anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten sind mehrere tausend Glückwunschräume und Telegramme sowie Blumengruß usw. im Hause des Reichspräsidenten eingegangen. — Der von Berlin abwesende Reichskanzler hat die Glückwünsche der Reichsregierung telegraphisch ausgesprochen, die in Berlin beglaubigten fremden Botschafter und Gesandten haben sich ebenso wie eine große Anzahl führender deutscher Persönlichkeiten persönlich in die Besuchsliste im Hause des Reichspräsidenten eingetragen, während der zurzeit auf Urlaub in der Schweiz weilende Doyen des Diplomatischen Korps, Msgr. Bacelli, auf drahlischem Wege seine Glückwünsche übermittelt hat. Die meisten Botschaften und Gesandtschaften der fremden Staaten hatten aus Anlaß des Tages gestaggt.

Drei Deutsche von der Besatzung verhaftet

Große Erregung in Germersheim.

Im Fall Germersheim ist jetzt eine weitere Verschärfung der Situation eingetreten. Von der französischen Besatzungsbehörde sind drei Deutsche verhaftet worden. Hierzu wird folgendes bekannt: In Landau fand eine Konfrontation zwischen dem französischen Referatsleutnant Rouzier und dem bei dem bekannten Zwischenfall in der Sonntagnacht in Germersheim durch einen Schuß verletzten Schuhmacher Holzmann statt. Nach der Konfrontation wurde Holzmann von der französischen Behörde für verhaftet erklärt unter der Begründung, daß er Rouzier geschlagen habe. Außerdem wurden in Landau noch zwei weitere Germersheimer Einwohner, zwei Brüder Fechter, von den Franzosen verhaftet. Beide waren mit Holzmann in Landau vernommen und dem Leutnant Rouzier gegenübergestellt worden.

Die Verhaftung der drei jungen Leute hat von neuem in Germersheim eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Die amtlichen Stellen sehen in dem Vorgehen der Besatzungsbehörde den Versuch, die Verantwortung für die Vorgänge von sich auf die rheinische Bevölkerung abzuwälzen, um die öffentliche Meinung des Auslandes einzuführen. Die Regierung der Pfalz hat sofort die nötigen Schritte unternommen und den Rechtsanwalt Dr. Führ aus Frankfurt a. M., der wiederholt als Rechtsbeistand deutscher Angeklagter vor französischen Kriegsgerichten fungierte, nach Speyer gebeten.

Großer Spritschmuggel.

Steuerhinterziehungen im Betrage von 750 000 Mark.

Einer Spritschmuggelfäre von ungewöhnlichem Umfang ist das Zollgrenzkommissariat Berlin-Brandenburg auf die Spur gekommen. Die Schmuggler und mehrere Bankiers, die mit der Angelegenheit in Verbindung stehen, sind verhaftet worden. Es handelt sich um Steuerhinterziehungen im Betrage von etwa 2 Millionen Mark. Einer der Schmuggler, ein Schiffsmäneur Bauer, hatte seine elegante Facht so umwandert,

dass die verdeckt angelegten Sprittanks nur schwer gefunden werden konnten. Ein zweites Schmuggelschiff führte die Flagge des Kaiserlichen Yachtclubs. In das Strafverfahren wird auch eine Anzahl von Piloten, die geschmuggelten Sprit gekauft haben, einbezogen werden.

Schlussdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 3. Oktober.

Der Potemkinfilm.

Berlin. Die Filmoberprüfstelle hat den Film "Panzerkreuzer Potemkin" in der gefürchteten Fassung endgültig freigegeben, das Werk jedoch für Jugendliche verboten.

Ein vierundsechzigjähriger zum Tode verurteilt.

Landshut. Das Schwurgericht verurteilte den 63-jährigen Landwirt Bitus Brunner aus Pattendorf wegen Mordes zum Tode. Brunner hatte am 19. März den 62-jährigen Händler Mayerhof in einem Wald auf bestialische Weise ermordet. Die Leiche wurde erst nach 14 Tagen aufgefunden. Die Ursache der Tat war darin zu suchen, daß der Ermordete Witwiser verschiedener Verbrechen war, die beide gemeinsam verübt hatten.

Der polnische Sejm vertagt.

Warschau. Marschall Piłsudski hat sein Kabinett gebildet. Der polnische Staatspräsident Mościcki hat jedoch eine Verordnung erlassen, nach der die gegenwärtige Sejmssession mit dem 2. d. M. geschlossen wird.

Einführung der Todesstrafe in Italien.

Rom. Der Ministerrat nahm einen vom Justizminister vorgelegten Gesetzentwurf an, nach welchem Anschläge auf das Leben des Königs, des Regenten, der Königin, des Thronfolgers und des Ministerpräsidenten mit dem Tode bestraft werden. Zuständig für die Aburteilung derartiger Verbrechen soll eine besondere Kammer des Kassationshofes sein. Der Gesetzentwurf wird dem Parlament bei seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden.

Schweres Flugzeugunglück.

London. In der Nähe des Flugplatzes Penshurst stürzte ein französisches Flugzeug ab und geriet in Brand. Der Flieger, der Mechaniker und fünf Passanten fanden den Tod in den Flammen.

Flugzeugzusammenstoß mit einem Adler.

Elto (Newark). Ein amerikanisches Regierungspostflugzeug stieß in der Luft mit einem großen Adler zusammen und wurde so schwer beschädigt, daß es sofort eine Notlandung vornehmen mußte. Der Adler, der durch den Zusammenprall getötet wurde, hatte eine Flügelspannung von acht Fuß.

Spruchs Enthüllungen.

Sonja existiert nicht, aber die Juwelen sind da.

Die tödliche Tat des Berliner Juwelendiebers Johannes Spruch ist nun restlos aufgeklärt. Als er im Berliner Polizeipräsidium seinen alten Eltern gegenübergestellt wurde, wobei es zu einer erschreckenden Szene kam, brach er vollständig zusammen und erklärte, daß er nun mehr ein aufrichtiges Geständnis ablegen wolle.

Was viele von Anfang an vermutet hatten, stellte sich jetzt als wahr heraus: Spruch hatte, um seine richtigen Mithelfer zu decken und ihnen die Unterbringung der Juwelen zu erleichtern, jene geheimnisvolle Russin Sonja Ignatiew frei erfunden, wenigstens als Mischling dargestellt, denn als Individuum mag sie vielleicht existieren. Dagegen belastete er nunmehr seine Diebsgenossen, die in ihren Kreisen unter den Verbrechernamen Schmiede-Paul und Matrose-Hermann bekannt sind. Nach diesen beiden wird nunmehr gefahndet. Wer Schmiede-Paul ist, weiß man bereits: es ist ein gewisser Paul Gerlich, der, wie Spruch selbst, von Geburt Schlesier ist. Und im Verlaufe des Verhörs stellte sich weiter heraus, daß Spruch zwar nicht in der Sonja Ignatiew, wohl aber in einer anderen Frau eine Mithilferin gehabt haben müsse. Und da verdächtigte sich von neuem der Verdacht gegen seine beiden Schwester, die bereits einmal verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden waren und nun von neuem verhaftet worden sind. Mindestens die eine von ihnen, die frühere Stenotypistin Charlotte Spruch, ist bereits als Mithilferin einwandfrei festgestellt.

Die vergrabenen Juwelen.

Es blieb nunmehr nur noch die Frage nach dem Verbleib der Juwelen. Spruch, der plötzlich sehr gesprächig geworden war, machte auch hierüber klare Mitteilungen. Er bezeichnete die Gegend von Friedrichshagen bei Berlin als den Ort, an dem er die Juwelen vergraben habe. Mitten in der Nacht fuhren nun Kriminalbeamte mit ihm dorthin, damit er das Versteck zeige. Spruch führte die Beamten tief in den Wald hinein und wies auf einen durch einen eingeschnittenen Halbmond gekennzeichneten Baum. Hier fand man beim Nacharbeiten

falls noch vor nicht langer Zeit, neu gestrichen und der nicht einmal den Farbton der anderen Holzbefüllung dieser Zimmerwände und deren Maserung völlig getroffen hatte.

Dann sah er sich den Innenraum des Verschlages genauer an. Die Treppe war jetzt, da er auch den zweiten Fensterladen des grünen Zimmers geöffnet hatte, von oben her durch die beiden Gassenfenster erhellt, von unten her fiel das Licht von der entgegengesetzten Seite herein, also von den Fenstern eines Hofraumes, und so sah sie jetzt trocken ihrer Engen recht freundlich aus.

Neben der Treppe befand sich im ersten Stock eine Tür, die ebenfalls verschlossen war.

Turch diese Tür trat Müller in das erste Gemach des Anbaues, ein Schlafzimmer, an das noch drei andere grenzten, unter denen sich die Wohnung des Wehrmanns befand.

Von dem Schlafzimmer aus führte eine dritte Tür nach dem Korridor. Auch ihr Schloß steckte. Jetzt, das hatte Horn ihm gesagt, waren sämtliche Türen des Hauses, ausgenommen die Tür, die zum Dachboden führte, unverschlossen. Während der ganzen Zeit, in der Wehrmann allein hier waren, waren nach Aussage der Frau Wehrmann sämtliche nach den Gängen oben und unten führenden Türen bis zur Entdeckung des Ermordeten stets verschlossen gewesen. Müller ging durch sämtliche Räume des alten Bandhauses. Er zog aus jedes Türschloß den darin steckenden Schlußel und versuchte, ob der, den er bei dem Ermordeten gefunden hatte, passte. Er passte zu keinem der Schlosser.

Der Detektiv lehrte nun wieder in das grüne Zimmer zurück. Er war ernstlich verwundert. Da er die Wanderung durch das Haus antrat, hatte er gemeint, daß sein scharfes Auge den allen anderen verborgenen gebliebenen Weg entdecken würde, auf welchem der Erstgeborene und sein Vater ins Haus gekommen waren und auf welchem sich letzterer wieder entfernt hatte.

"Wie sind nun die zwei hierher gekommen? Ungehört, ungelehrte von dem scharfen Hund und der Familie darüber, die ja ganz unverdächtig zu sein scheint?" fragte er sich immer und immer wieder.

Sehr nachdrücklich geworden, schrie Müller in das Gemach zurück, darin einer, der rechtlicherweise nichts darin bezog sich auf die Arbeit dessen, der den Verschlag, jeden-

ein großes Konservenglas (sog. Einweckglas) und in diesem in einem Aluminiumkästchen sorgsam in Watte verpackt die kostbaren Stücke der Diebesbeute,

Juwelen im Werte von 75 000 Mark.

Wald darauf wurde auch der Rest der Juwelen gefunden, und zwar an einer von den ersten Fundstellen weit entfernten Stelle im Grundewald. Hier hatte Charlotte Spruch als "Schatzvergräberin" gewirkt, und sie war es auch, die den Schatz wieder ausgraben will. Auch diese Juwelen lagen in einem Konservenglas, nur daß sie nicht sorgsam in Watte gehüllt, sondern in ein Tuch eingewickelt waren. Der Kuriostätte halber sei noch erwähnt, daß sich eine in Berlin lebende russische Gräfin namens Sonja Ignatiew gemeldet hat, mit der Beschwerde, daß ihr Bild als das der Täterin veröffentlicht worden sei, obwohl sie mit dem Raube nicht das mindeste zu tun habe.

Nah und Fern.

Stand der Typhuskrankungen in Hannover. Seit dem 1. Oktober sind aus den Krankenhäusern in Hannover 20 Personen, die an Typhus erkrankt waren, als gesund entlassen worden, während 17 Erkrankte neu aufgenommen wurden; drei Personen sind gestorben. Die Gesamtzahl der Kranken und Typhusverdächtigen betrug am 2. Oktober 1715, die der Gestorbenen 168.

Der erste Probeflug des "Supernal". Das Dornier-Flugboot "Supernal" hat mit 25 Passagieren an Bord seinen ersten Flug von der Werft Manzell aus über den Bodensee gemacht. Die in das Boot gefestigten Erwartungen haben sich erfüllt. Zur genauen Feststellung der Leistungen des Riesenflugbootes bei verschiedenen Belastungen werden demnächst weitere Flüge ausgeführt.

Ein Lastauto vom Schnellzug erfaßt. Zwischen Biedental und Lamprecht durchfuhr ein Lastauto die geschlossene Schranke in dem Augenblick, als der Schnellzug Saarbrücken-Ludwigshafen heranbrauste. Das Auto wurde 200 Meter weit mitgeschleift und völlig zertrümmt. Der Chauffeur wurde getötet, während der Beifahrer sich durch Abspringen retten konnte.

Kindermord. Ein Gutsbesitzer in Olden bei Hannover entdeckte auf dem Heuboden die Leiche eines neugeborenen Kindes, der der Kopf und vier Finger abgeschnitten waren. Als Mutter kommt eine Magd in Betracht, die zurzeit krank liegt. Weiter wurde ein Knecht verhaftet. Es steht fest, daß der Mord mit der Hackselmühle verübt worden ist.

Explosion auf einem Schleppdampfer. Auf den Schleppdampfern von Barnstorf bei Rostock erfolgte eine Explosion von Munition, wobei zwei Männer schwer und einer leicht verletzt wurden. Eine Untersuchungskommission ist damit beschäftigt, die Ursache und die Einzelheiten der Explosion aufzuklären.

Explosion auf einem Dampfer. In den Kohlenbunkern des im Waltershofer Hafen (Hamburg) liegenden Dampfers "Raul-Soades" entstand ein großer Brand, in dessen Verlauf sich eine Explosionsereignis ereignete, die erheblichen Sachschaden anrichtete. Ein Schauermann wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Elf Personen in einem Birkus verletzt. Als bei einer Zirkusvorführung in Rio de Janeiro ein Löwe gegen seinen Bändiger an sprang, versuchten mehrere Zuschauer durch Schüsse aus ihren Revolvern den Löwen unschädlich zu machen. Dabei wurden zehn Personen und der Bändiger schwer verletzt.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Im Norden Berlins wurde ein 89-jähriger Blinder von einem Auto überfahren und getötet; sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen.

Ingolstadt. Die Bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei der Massenerkrankung in zwei Orten der Umgebung von Ingolstadt nicht um Typhus, sondern um Paratyphus handelt.

Köln. Bei dem Otto-Wolff-Konzern hat ein Angestellter Lohn Geld in Höhe von 60 000 Mark unterschlagen.

Amsterdam. Auf Sumatra wurde wieder ein kurzer, aber heftiger Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung flüchtete in wilder Hast aus den Häusern.

Verfahrensprozeß Kuhmann-Knoll. Im weiteren Verlauf des Verfahrens Kuhmann-Knoll wurde erläutert, ob gemacht habe, als er, wie er selbst in der ersten Verhandlung des Prozesses ausgesagt hatte, in etwa zwölf Fällen in den Räumen der Staatsanwaltschaft Altenstädt durchsucht und abschrieb. Der Angeklagte erklärte, daß seine frühere Darstellung frei gewesen sei; er sei niemals in den Räumen der Staatsanwaltschaft gewesen, um Abzüge zu nehmen. Es wurden darauf mehrere Kriminalbeamte vernommen, die bei beigegben waren. Sie bewohnten sich nicht zu entzünden, den Angeklagten Knoll jemals in den Räumen der Staatsanwaltschaft gesehen zu haben.

Suchen hatte, von einem anderen getötet worden war. Wohl über eine Stunde arbeitete er mit der Lupe, nachdem er, weil trübtes Wetter herrschte, die Fensterläden wieder geschlossen und alle elektrischen Lichter aufgedreht hatte. Er benutzte auch noch die elektrische Lampe, die er zu solchen Expeditionen stets mitnahm.

Als er nach gründlicher Untersuchung alles elektrische Licht wieder außer Funktion gesetzt und Fensterläden und Fenster weit geöffnet hatte, ging Müller in den Salon, setzte sich in einen der bequemen Sessel, in dessen gelbseidenen Liegen es sich gut ruhte, und überlegte, was er bezüglich dieses Falles vernommen und festgestellt hatte. Und weil er am besten nachdenken konnte, wenn Cabaretwollen ihn umwogen, zündete er sich eine kurze Pfeife an, die ihn nur selten verließ.

So saß er schon eine geraume Weile, als er durch Baron Welz aus seinem Nachdenken aufgescheucht wurde. Er erkannte wohl an, daß dieser als Besitzer des Hauses das Recht habe, hierher zu kommen, sprach ihm aber nicht das Recht zu, alles wissen zu wollen, was bis jetzt eruiert worden war. Und als bei Welz, wie das oft zu sein pflegte, der Geld- und Edelstahl zum Vorschein kam, wurde Müller ganz zugeklopft.

Doch stellte er nur Fragen und ließ den anderen gar nicht obenans kommen.

Die verblüffende Frage aber, die dem Baron nachträglich noch viele unangenehme Stunden verschaffte, war die Frage, welche Dame mit gesärbtem Haar in dem grünen Zimmer gewesen sein könnte.

Kapitel 7.

Als der Baron gegangen war, begab sich Müller zu den drei Frauen und ließ sich von ihnen erzählen, was sie auf den Fall Bezugnahmen würden, rückte auch sonst noch verschiedene Fragen an sie und ging, nachdem er das Haus, den Vorgarten und die vordere, nächste Umgebung des Hauses beaugencheinigt hatte, in den Garten. Es war ein sehr schöner, großer Garten. Der Baron hatte ihm erzählt, daß Haus und Garten aus der Zeit Kaiser Wilhelms stammten. Nun, die Riesen unter seinen Bäumen waren sicherlich schon älteren Datums. Diese Eichen und Linden waren wohl schon recht stattlich gewesen, als es hier noch waren Häuser, sondern nur Wald gab.

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum General-Anzeiger

Nr. 232. — Montag, den 4. Oktober 1926

Der alte Adam.

Was es ein neidischer Zufall oder war es weises Ziel der Vorstellung, daß just in dem Augenblick, da die Große Internationale Polizeiausstellung in der deutschen Reichshauptstadt mit einem hier schon lange nicht mehr erlebten Aufwand von Feierlichkeit und Festfreudigkeit eröffnet wurde, in einer der menschenreichsten und vornehmsten Verkehrsstraßen des Westens ein Juwelentanz von unerhörter Kühnheit zur Ausführung kam? Sollte den Veranstaltern dieser großen Berliner Schau draußen in den Riesenhallen am Kaiserdamm vielleicht ein kleiner Dämpfer aufgebrummt werden, auf daß sie sich in ihrer berechtigten Genugtuung über das Geleben dieses in mehr als einer Richtung bemerkenswerten Unternehmens nicht etwa zu übertriebenem Sicherheitsgefäß verleiten ließen, da wir es in dem Kampf gegen das Verbrecherum nun schon so herlich weit gebracht hätten?

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob eine solche Warnung vor gefährlicher Selbstänshung der preußischen Polizeiverwaltung gegenüber notwendig gewesen wäre. Tatsache aber ist ohne Zweifel, daß der Bildweststreich aus der Tauenstrafe, dessen Haupturheber man ja zwischen gesetzt hat, doch auch unseren Hütern der öffentlichen Ordnung sehr viel Stoff zum Nachdenken geliefert hat. Die Verwegenheit des modernen Verbrecheriums kennt heutzutage kaum noch irgendwelche Grenzen. Es sieht unser Polizeiorgane mit taufenderlei Aufgaben besetzt, die sie in ihrer kriminalistischen Berufstätigkeit mehr und mehr einnehmen, sie ablenken von der außergewöhnlichen Beobachtung des öffentlichen Lebens da, wo es der geschulten Argusauge unserer Polizei am dringendsten bedarf. Es kann schon sein, daß die mit allen Mitteln der Neuzeit ausgerüsteten Schätzjäger aus diesen Verhältnissen eine nicht unbeträchtliche Ermittlung für ihre Raubzüge herleiten, so daß wir in diesem Aufschwung des Verbrecheriums diekehrseite der wohlgefeierten Reformbestrebungen auf polizeilichem Gebiete erblicken hätten, von denen in den Reden, welche die Berliner Polizeiveranstaltungen der letzten Tage begleiteten, so viel zu hören gewesen ist. Jedenfalls wird man sorgfältig darauf zu achten haben, daß das Bessere, dem der Staat auf diesem Feld mit tödlichem Eisen nachstrebt, nicht der Feind des Guten wird. Wir dürfen die erhöhte Milie um die Fortbildung unseres Polizeiwesens nicht mit der ungewollten Aufziehung abenteuerlustiger Verwegenheiten bezahlen, die unter der ohnedies nicht mehr in allen Teilen sonderlich sattelfesten Jugend geradezu verheerend wirken müßte. Die Verlehrspolizei sieht bei uns heute einigermaßen im Vordergrund aller staatlichen Fürsorge; die Räuber von der Berliner Tauenstrasse sollten uns eine ernste Mahnung sein, daß die Hauptrichtungen doch wohl nach wie vor dem Schutz vor Verbrechern und der Kriminalpolizei zu gelten haben.

Freilich, wenn es nach Herrn Poincaré geht, haben wir in Deutschland noch lange nicht genügend abgerüstet, nicht materiell und nicht moralisch. Was er an unseren Armeen-Einrichtungen noch auszusehen hat, ist vorläufig sein Geheimnis. Aber unsere Polizei ist, so scheint es, immer noch zu schlagkräftig und zu manhaft, solange ihre Hunderthäfen nicht aus Veteranen oder aus körperlich Minderwertigen zusammengesetzt sind. Er hält es für richtig, so oft er sich vor den Ohren der Welt vernehmen läßt, ihr auch jetzt noch sein wohlbelannte sorgenvolles Gesicht zu zeigen. Wenn Bismarck, der Ap der Koalitionen, feindliche Mächte nicht schaute, so kann Herr Poincaré offenbar aus Furcht vor deutschen Taschenrevolvern oder Gummiknüppeln kein Auge schließen. Und wenn er gar daran denkt, daß das Urteil der Welt über die Kriegsschuld von 1914 vielleicht einmal den Boden von Verfaulung verlassen wird, dann möchte er darüber fast den Verstand verlieren — was beinahe den Schluss rechtfertigen könnte, daß er an diesen Größterungen mit einem sehr bösen Gewissen beteiligt sein muß. Die neue Tragödie von Germersheim sollte ihm eigentlich Margemacht haben, daß die Reihe zum Abrüsten nun wirklich an Frankreich ist und nicht an Deutschland. Seine jungen Deutnants zeigen leider keine Spur von den großartigen Eigenschaften, die Herr Poincaré den Franzosen immer wieder nachdrückt und deren er sich wieder in der zweiten seiner dieswöchentlichen Reden mit hochtrabenden Worten gebrüllt hat. Wieder ist im besetzten Gebiet deutsches Bürgerblut für nichts und wieder nichts gestossen und mit frisch aufquellendem Born erhebt sich abermals überall in Deutschland die ungeduldige Frage, wie lange noch eigentlich diese Landesknechtschaftswirtschaft bei uns andauern soll, die ja seit 1900 und jeden Sinn verloren hat. Der französische Ministerpräsident spricht heute noch mit kränkenerstickter Stimme von den Leidern der Kriegsbeschädigten, für die unschuldigen deutschen Opfer seiner Schießfreudigen Offiziere aber findet er kein Wort menschlicher Teilnahme. Er ist eben wirklich noch, nach der Feststellung eines englischen Blattes, der alte Adam, als den ihn die Welt vor und während des Krieges und nachher in den schrecklichen Jahren des Kuhkampfes hinreichend kennengelernt hat. Wie aber soll die Welt zur Ruhe kommen, wenn solcher Geist ihr Schicksal heute wie gestern mitbestimmen darf?

Ein Glück nur, daß ihr ab und zu doch auch erquicklichere Bilder geboten werden. Die deutschen Ostasienflieger, die dieser Tage von ihrer ersten Reise Berlin-Peking wohlbefüllt wieder in Deutschland eingetroffen sind, können wirklich von sich sagen, daß sie sich den Böllern Europas und Asiens als Weisheit in einer besseren Zukunft erprobt haben. Ein oder zwei Jahre noch und man wird kaum mehr als drei Tage brauchen, um aus dem Herzen des Abendlandes bis in die seligen Gefilde des himmlischen Reiches zu gelangen, wo man bald auch jedes Staunen über die technischen Fortschritte der Menschen verlernt haben wird. Wir wollen nicht sagen, daß die Menschheit damit dem Zustand wahrer Glückseligkeit zugekommen sein wird, aber immer noch besser, Schatzkunst und Wagemut an die Überwindung von Zeit und Raum zu setzen. Es Schlagbäume zwischen Nationen zu errichten oder aufrechtzuhalten, die nur in fremdschärflichem Zusammenwirken, in verbrechervollem Ansturm von Gedanken und Waren die Welt füllen können.

Dr. Sp.

Nah und Fern.

O Vatermord. In Berlin wurde der 48jährige Schlosser Otto Müller von seinem 22jährigen Sohn durch Beilhiebe auf den Kopf so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Der Sohn stellte sich selbst der Polizei. Er will in Notwehr gehandelt haben, da sein Vater (der, wie es heißt, Quartalsräuber war) mit einer Lampe auf ihn eingeschlagen und ihn zu erwürgen droht habe.

O Verhaftung eines Eisenbahnhofers. Unter dem Verdacht, gegen einen beschleunigten Personenzug Dresden-Zwickau in der Nähe von Mosel zwei Steine geworfen zu haben, durch die die Scheiben mehrerer Fenster eines D-Zug-Wagens dritter Klasse zertrümmert, Fahrgäste jedoch nicht verletzt wurden, wurde in Zwickau ein erst vor wenigen Tagen aus der Strafanstalt entlassener 50-jähriger Mann aus Meerane verhaftet.

O Der Typhus in Hannover. Im Laufe des 30. September sind in Hannover 28 Neuerkrankte aufgenommen worden. Zur Entlastung kamen 16 Personen, so daß sich die Zahl der Erkrankten auf 1721 stellt. Die Zahl der Toten beträgt bis jetzt 165. In Holland nehmen die Typhusfälle zu. Aus Maastricht werden 50 Typhusfälle gemeldet. Auch in anderen Orten sind vereinzelt Fälle zu verzeichnen.

O Bizepserkrankung. Bei Haltern in Westfalen liefern sich 50 Bizepser eine regelrechte Schlacht, bei der sechs Bizepser lebensgefährlich verletzt wurden. Die Kämpfenden wurden, da alle anderen Hilfsmittel ver sagt, von der Feuerwehr in die Flucht gespielt.

O Eisenbahnunfall. Am 1. Oktober fuhr bei dichtem Nebel ein Güterzug im Bahnhof Essen-Altenessen auf eine im Gleis haltende Lokomotive mit Packwagen. Beide Lokomotiven und der Packwagen entgleisten. Personen wurden nicht verletzt.

O Schweres Autounglück. Ein Lastauto, auf dem sich eine Gesellschaft junger Leute befand, geriet auf der Chaussee von Herford-Dörtern nach Haltern ins Schleudern, da der Kraftwagenführer infolge übermäßigen Alkoholgenusses die Gewalt über den Wagen verloren hatte. Der Wagen fuhr gegen einen Haufen Steine. Durch den bestigen Aufprall wurden mehrere Personen aus dem Wagen geschleudert. Insgesamt wurden nun Personen mehr oder minder schwer verletzt.

O Ausbreitung der Scharlachepidemie in Leoben. In der letzten Woche waren in Leoben zehn neue Fälle von Scharlacherkrankungen zu verzeichnen. Bis jetzt sind dort insgesamt 25 Fälle festgestellt worden, von denen einer tödlich verlaufen ist.

O Mord und Selbstmord. Der 65jährige Gemeindevorsteher Heinrich Renner in Betschern bei Breslau schoss im Gemeindetreibscham seinen 35 Jahre alten Schwiegersohn nieder; der Angegriffene wurde durch vier Schüsse getroffen und lebensgefährlich verletzt. Renner ging darauf nach Hause und verübte Selbstmord durch Ersticken. Die Tat beginnt er aus Gram darüber, daß sein Schwiegersohn das als Heiratsgut übernommene Anwesen verkaufte hatte.

O Erwerbslosenausschreitungen. Nach einer Meldung aus Waldenburg kam es in der Nacht zum 29. September bei den Kanalisationsarbeiten im Leibebachtal bei Polenz zu Ausschreitungen der Erwerbslosen, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, um die an den Wasserpumpen beschäftigten Arbeiter an der Arbeit zu hindern. Einem Landjäger, der zu Hilfe gerufen worden war, wurde die Waffe aus der Hand geschlagen, wobei er an der Hand schwer verletzt wurde.

O Die Überschwemmung in Jugoslawien. Die Überschwemmungs Katastrophe in Jugoslawien hat einen größeren Umfang, als ursprünglich angenommen wurde. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Die Eisenbahnstrecke bei Miramare wurde durch einen Erdbruch verschüttet. Gewaltige Strecken Aderlandes, vor allem Maisfelder, sind überschwemmt und die gesamte Ernte, die noch nicht eingeholt ist, wurde vernichtet.

O Deutsche Opfer der Katastrophe in Encarnacion. Einer telegraphischen Mitteilung der deutschen Gesandtschaft in Asuncion zufolge haben bei der Wirbelschlammkatastrophe in Encarnacion (Paraguay) folgende acht Deutsche den Tod gefunden: Dr. Rhode, Frau Memmel Mutter, Karl Heverich, Alfons Mayerhofer, Zedler Sohn, Bernhard Gehre, Karl Naunleitner, Frau Baldwin Cloß. Der Sachschaden, den die deutschen Firmen in Encarnacion erlitten haben, ist erheblich.

Dünne Lageschronik.

Graz. Im Mühlviertel ist wieder ein zwei Sekunden dauernder Erdstoß mit der Richtung West-Ost verspürt worden. Die Erdbebenwelle war schwach.

Brüssel. Die Eisenbahntarife in Belgien sind mit sofortiger Wirkung sowohl für Frachten als auch für Personenverkehr um 25 % erhöht worden.

Aus dem Gerichtssaal.

S Todesurteil gegen einen Gattenmörder. Während mehrerer Tage verhandelte das Potsdamer Schwurgericht gegen den 80jährigen Arbeiter Reinhold Prichow aus Brandenburg an der Havel. Der Angeklagte hat nach einer kaum sechzehnmonatigen Ehe seine 30 Jahre alte Frau in der Nacht vom 26. zum 27. Januar dieses Jahres im Schlaf erwürgt. Die Mordete wurde von den Zeugen als Beste in Menschengestalt geschildert, die ihren Mann zu Maubüffäßen und anderen Schändtaten antrieb. Schon einmal hatte sich das Schwurgericht mit dieser Sache beschäftigt. Das Urteil erging damals auf Todesstrafe. Das Reichsgericht hob aber das Urteil wegen eines Formfehlers auf. Das Schwurgericht kam auch jetzt zu einem "Schuldig des Mordes" und erkannte auf Todesstrafe und lebenslängliche Abberlegung der bürgerlichen Ehrenrechte.

S Unterschlagung beim Roten Kreuz. Der bereits wegen Beuges vorbestrafte Louis Förschner, der vom Roten Kreuz als Kassierer bei der Zentralfürsorgestelle Düsseldorf angestellt worden war, hat Unterschlagungen in Höhe von 90 000 Mark begangen. Er wurde zu zwei Jahren Buchdruck verurteilt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wahlen in der Knappenschaftsversicherung.

Im gesamten deutschen Bergbau haben in den letzten Tagen die Wahlen der Angestelltenvertreter für die Hauptversammlung des Reichsknappenschaftsvereins, die oberste Körperchaft in der Sozialversicherung der Arbeitnehmer des Bergbaus, stattgefunden. Die Wahlen brachten den einzelnen Angestelltenorganisationen folgende Ergebnisse: der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) erhielt mit 79 684 Stimmen drei Vertreter und vier Stellvertreter, der Allgemeine Freie Angestelltenbund (Afa) mit 63 421 Stimmen drei Vertreter und zwei Stellvertreter, der Gesamtverband Deutscher Angestelltenwerkschaften einschließlich Reichsverband Deutscher Bergbauangestellter erhielt 1045 Stimmen, es entfielen darauf aber keine Vertreter. In den einzelnen Bezirksknappenschaften stellen der Gewerkschaftsbund der Angestellten 23 der Afabund 19 und der Gesamtverband Deutscher Angestelltenwerkschaften einschließlich Reichsverband Deutscher Bergbauangestellter acht Vertreter.

Für Erhöhung der Friedensmiete.

Der preußische Wohlfahrtsminister Hirschler veröffentlicht im Amtlichen Preußischen Pressedienst einen Aufruf, der eine Privatarbeit des Ministers darstellt und in dem es u. a. heißt: Wir können und müssen die Arbeitslosigkeit dadurch erheblich vermindern, daß wir die Wohnungsnötigkeit beseitigen. Damit das Wohnungswesen in Preußen allmählich gesundet, brauchen wir eine Wirtschaftlichkeit, die für die nächsten Jahre 200 000 neue Wohnungen jährlich herstellt. Dafür werden an öffentlichen Beihilfen jährlich eine Milliarde Mark benötigt. Als Quelle für diese öffentlichen Beihilfen kommt bis auf weiteres die Hauszinssteuer in Frage. Um diese eine Milliarde Mark aus der Hauszinssteuer für Neubauzwecke zu erhalten, ist die Erhebung von etwa 50 % der Friedensmiete bei Berücksichtigung der Ausfälle und der gesetzlichen Befreiung nötig. Nötig wäre also eine weitere Steigerung der Mieten um 30 % der Friedensmieten.

Norwegen.

X Norwegische Minister unter Anklage. Am 4. Oktober beginnt vor dem Obersten Gerichtshof in Oslo der Prozeß gegen den im 75. Lebensjahr stehenden früheren Ministerpräsidenten Abraham Berge und die Mitglieder seines damaligen Kabinetts Michel, Klingenberg, Werring, Holmboe, Middelthon und Venger. Die Anklage lautet auf Verleumdung der Verfassung. Im Jahre 1923 hatte die Regierung Berge 25 Millionen Kronen in Form einer Anleihe der Norwegischen Handelsbank zur Verfügung gestellt, ohne dem Storting davon Mitteilung zu machen. In der Anklageschrift wird betont, daß es sich bei der Angelegenheit Berge nicht um einen Kriminalfall handelt, sondern lediglich um eine Frage der Verfassung.

Aus In- und Ausland.

Berlin. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Fischer tritt der Parteisekretär Hermann Wagner, Berlin (Sozialdemokratische Partei) in den Reichstag ein.

Paris. Nach einer Meldung der "Chicago Tribune" aus Leheran wird die Untersuchung des gegen den Schah gerichteten Komplotts erigirt fortgesetzt. Eine weitere Anzahl hochstehender Persönlichkeiten ist verhaftet worden. Zahlreiche Selbstmorde von höheren Offizieren werden berichtet, die der Verhaftung wegen ihrer Beteiligung an dem Komplott hatten entgegen wollten.

London. Einer Agentenmeldung aus Konstantinopel folgte, daß die Türkei mit China einen Freundschafts- und Unterstützungsvertrag abgeschlossen.

Madrid. Auf Grund des Urteilspruchs des Kriegsgerichts sind 4 Obersten, 3 Obersfeldnante, 12 Majore, 18 Hauptleute und 5 Leutnants der Artillerie wegen Beteiligung an der Jungfräulein-Aufstandsbewegung degradiert worden. — Primo de Rivera ist zum Ehrendoktor der Universität Salamanca ernannt worden.

Kingston (Jamaika). Die 76 Gefangenen, die an den Ausschreitungen im hiesigen Buchhaus am 4. September teilnahmen, sind mit Billigung des Gouverneurs durchgepeitscht. Die Kommission, welche die Angelegenheit untersucht, tagt noch.

Washington. Der deutsche Geschäftsträger in Washington, Botschaftsrat Dieckhoff, überreichte dem Präsidenten Coolidge als Geschenk der Gutenberg-Gesellschaft das Buch: "Die Geschichte des Deutschen Druckfunk".

Washington. Das neue Alkoholschmuggelabkommen zwischen Amerika und England ist durch einen Notenaustausch als vom 25. September ab wirklich erklärt worden. Es sieht die Zusammenarbeit der Behörden beider Regierungen in der Verhinderung ungesehlichen Alkoholhandels zwischen britischen und amerikanischen Gebieten vor.

Die unauffindbare Sonja.

Neues Geständnis des Räubers Spruch.

Der in Breslau verhaftete Berliner Juwelenräuber Spruch hat auch in schärfsten Kreuzverhören, denen er unterzogen wurde, seine Freundin Sonja Ignatiew der Mittäterschaft bezichtigt und genaue Angaben über sie gemacht. Trotzdem bleibt es fraglich, ob diese Sonja tatsächlich an dem Raubüberfall beteiligt war. Man hat sie in Katowitz und in anderen Orten Oberschlesiens, wo sie weilen sollte, gesucht, aber keine Spur von ihr gefunden. In Beuthen soll sie von einem Kriminalbeamten gesehen worden, dann aber ganz plötzlich verschwunden sein. Neuerdings hat Spruch seine Aussage dahin erweitert, daß einer seiner Freunde, den er nur unter dem Namen "Paul" kenne, den Juwelenraub mitgemacht habe. Spruchs Schwestern, die in den Verdacht der Mittäterschaft geraten waren, sind nach eingehendem Verhör aus der Haft entlassen worden. Der verhaftete Juwelenräuber ist ein nicht ganz untalentierter Zeichner. In seinem Beiseit fand man eine Anzahl von ihm gezeichneten Mädchenköpfen und es wird angenommen, daß das von uns hier nach einer seiner Zeichnungen wiedergegebene Mädchenbild die rätselhafte Sonja darstelle.

Nah und Fern.

O Bollendung einer Teilstrecke des Weser-Main-Kanals. In Anwesenheit behördlicher Vertreter des Landkreises Eisenach wurde durch die Sprengung der Schutzbäume in der Nähe des Werrastraßewertes Spichra bei Eisenach eine Teilstrecke des Weser-Main-Kanals fertiggestellt. Mit den Arbeiten, bei denen lediglich Rostlandsarbeiter aus dem Werratal beschäftigt werden, wurde am 29. März d. J. begonnen. In dieser Zeit wurden mit einem Kostenaufwand von rund 220 000 M. 75 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt. Das neue Werrabett umfasst jetzt 22 000 Quadratmeter, während durch Zuschnüttung des alten Flussbettes 18 000 Quadratmeter neue Ablauffläche geschaffen wurden.

O Salzsäure statt Kochsalzlösung. In das Städtische Krankenhaus zu Span dan wurde ein 8 Jahre altes Mädchen eingeliefert, das schwere Brandwunden erlitten hatte. Da bei dem Kind die Herztautigkeit auszuführen drohte, sollte es eine Einspritzung von Kochsalzlösung erhalten. Durch ein Versehen erhielt es jedoch eine Salzsäureinjektion. An den Folgen dieser Einspritzung ist das Mädchen gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

O Der Typhus in Hannover. Seit dem 29. September sind in Hannover weitere 30 Typhuskrank eingeliefert worden. Zur Entlassung kamen 12 Personen. Mithin beträgt jetzt die Zahl der Kranken 1724. Gestorben sind im Laufe des 29. Septembers sieben, so daß die Zahl der Toten 150 beträgt. — Mehrere Typhusfälle sind auch in Bremen festgestellt worden. Der Herd der Erkrankungen konnte noch nicht ermittelt werden.

O Neuer Eisenbahnsrevier. Auf das Gleis der Verlaaer Bahn wurde von Unbekannten ein zentnerschwerer Stein geworfen. Die Lokomotive eines Zuges verlor den Stein auf die Seite zu schieben, so daß ein Unglücksfall verhindert wurde. Auf die Ergreifung der Täter wurde eine Belohnung ausgesetzt.

O Ruhr im Gefängnis zu Hameln. Im Strafgefängnis zu Hameln sind etwa 120 Gefangene an einem Darmkatarrh erkrankt, dessen Erreger laut amtlicher Feststellung der Ruhrbazillus ist. Der Infektionsherd konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

O Schwerer Sturz eines Fliegers. Bei Vorführung von Kunstflügen bei Schloss Hirschberg in Oberbayern sah dem Flieger Alexander von Bismarck der Motor aus. Das Flugzeug verfestigte sich in einem Baumwipfel, überschlug sich und wurde beim Sturz zertrümmt. Der Pilot wurde unter dem Flugzeug begraben. Er hat schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

O Ein Fuhrwerk von einer Lokomotive erfaßt. Bei der Station Dürmersheim (Wadern) wurde ein landwirtschaftliches Fuhrwerk beim Überfahren der Bahlinie von einer rastenden Maschine erfaßt. Zwei Frauen, die auf dem Fuhrwerk saßen, waren auf der Stelle tot. Ein junger Mann wurde schwer verletzt. Die Gleisschranken waren nicht geschlossen.

O In der Schweiz drohen neue Bergstürze. Ein Flugzeug, das den Dent du Midi überflog, hat an der Cime de l'Est beobachtet, daß in der Nähe der Bergspitze sich eine Spalte geöffnet hat. Die Vermutung liegt nahe, daß weitere Abstürze erfolgen werden.

Bunte Tageschronik.

Koburg. In der Nähe von Rosenau fuhr ein mit fünf Personen besetztes Auto gegen einen Baum, wobei alle Insassen hinausgeschleudert wurden. Ein Mann wurde getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt.

Ingolstadt. Nach dem Genuss des Fleisches einer notgeschlachteten Kuh sind in zwei Nachbarorten 48 Personen an Typhus erkrankt.

Paris. Bei Lyon stürzte ein französisches Militärflugzeug ab und verbrannte. Der Insasse ist tot.

Paris. Bei Bastia (Korsika) ist das französische Torpedoboot 349 bei einer Übungsfahrt gesunken. Der Kommandant und ein Matrose sind tot.

Budapest. Im heutigen Militärflughafen entstand ein Brand, durch den ein Flugzeug zerstört wurde. Die anderen Flugzeuge konnten gerettet werden.

Newyork. Die in einem Schacht in Ironwood (Michigan) durch einen Bergsturz verschütteten Bergleute konnten gerettet werden.

Dermisches.

= Stresemanns Zigarren. Ein französisches Blatt erzählt, daß man den deutschen Minister Stresemann in Genf im großen und ganzen sehr lieb gewonnen habe; aber mit seinen Zigarren habe sich niemand befrieden können, weil er nämlich Spottschlechte raucht, und zwar als Daueraucher, der immer aufsteht. Im Rat habe neben Stresemann der Italiener Scialoja gesessen und dieser sei — Nichtraucher und ohnehin schon ein bisschen mürrisch. Stresemann habe dem Delegierten Russlands unbewußt und unbeabsichtigt den Rauch ins Gesicht geblasen, und Scialoja sei mehr als einmal in Gefahr gewesen, zu ersticken oder mindestens einzuschlafen. Er habe jedoch sein schweres Leid still getragen, um nicht erst einen diplomatischen Konflikt zwischen Deutschland und Italien auslösen zu lassen. Von Zeit zu Zeit habe sich Briand, der zweite Nachbar Scialojas, des bequemsten Italiener angenommen und dem Kollegen Stresemann nüchternlose Zigarren, die Frankreichs Außenminister auf ärztliche Verordnung hin rauchen müsse, gereicht. Stresemann habe aus Höflichkeit das entsetzliche Kraut geraucht, dann aber sofort wieder zu seinen eigenen schlechten Zigarren gegriffen und Scialoja von neuem in einen hypnotischen Zustand versetzt. — Ob Stresemann nun eine diplomatische Note erlässt, in der er Widerspruch gegen die offensichtliche Verleumdung seiner Zigarrensorte erhebt?

= Rattenvertilgungsmittel und Typhus. Die Typhus-epidemie in Hannover gibt dem gerichtlichen Sachverständigen Rittershofer in Berlin Anlass, darauf aufmerksam zu machen, daß für Verbreitung von Typhus-epidemien gewisse Ratten- und Mäusevertilgungsmittel in Betracht kommen könnten. Die in manchen dieser Präparate enthaltenen Bazillen, die gewöhnlich als für Menschen harmlos bezeichnet werden, sind für Ratten und Mäuse giftig geworden. Parathypusbazillen. Durch die Ratten und Mäuse können sie direkt verschleppt werden oder sie können durch Fliegen, die an den ausgelegten Bazillenföder herangehen, übertragen werden; auch können sie im Freien ausgelegten Bazillen von Haustieren aufgenommen werden, wodurch diese sich infizieren. Besonders gefährlich erscheint es, wenn die im Freien ausgelegten oder sonst ins Freie gelangten Bazillen durch Überschwemmungen verbreitet werden, wodurch sie in Brunnen, Flüsse und an sonstige Orte, wo Infektionsmöglichkeiten vorliegen, gelangen können. Rittershofer meint, daß solche Bazillenpräparate der mit ihnen verbundenen Gefahren wegen nicht mehr zugelassen werden sollten. Es muß natürlich der Fachwissenschaft überlassen bleiben, festzustellen, ob die Rattenvertilgungsmittel tatsächlich solche Gefahren bergen.

Lebenshaltungskosten im September 1926

Eichener Rückgang.

Die Reichsbinderziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und "Sonstiger Bedarf") ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats September mit 142,0 gegenüber dem Vorjahr (142,5) um 0,4 % zurückgegangen. Die Ausgaben für die Ernährung haben sich trotz weiteren Anziehens der Preise für einzelne Nahrungsmittel infolge des starken Rückgangs der Kartoffel- und Gemüsepreise vermindert. Die Beleidungsausgaben haben gleichfalls nachgegeben. Die Heizungskosten hingegen sind durch den Übergang zu den Winterpreisen für Hausbrandholz leicht gestiegen. Die Wohnungsausgaben sind unverändert geblieben.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 29. September.

Die auf den Stichtag des 29. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 22. September mit 126,7 unverändert geblieben. Von den Hauptgruppen haben die Industrie-stoffe geringfügig (auf 124,1) nachgegeben, während die Agrarerzeugnisse keine Veränderung erfuhr.

Deutsche Kunst dem Volke.

Eine gemeinnützige Vereinigung.

Unter Förderung der Reichs- und Staatsministerien ist eine "Gemeinnützige Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst" ins Leben gerufen worden, die in ihren Reihen Persönlichkeiten wie den Reichsausenminister Dr. Stresemann, Reichstagspräsident Löbe, Reichsminister a. D. Koch, Oberbürgermeister Böß-Berlin, Oberbürgermeister Dr. Belian-Giesenburg, Vorsitzender des Reichsästhetikbundes, Heinz Tietjen, Generalintendant der preußischen Staatsopern, Prof. Siegfried Ochs, Oberregierungsrat Hoffmann, Reichszentrale für Heimatdienst, als Mitglieder sieht. Diese Gemeinschaft, die Partei- und Gewinnzwecke ausschließt, hat sich zur Aufgabe gesetzt: Verbreitung guter deutscher Kunst durch Veranstaltung von Kunstabenden zu erschwinglichen Preisen im ganzen Reich, auch in den kleinsten und abgelegenen Städten, vor allem der Grenzlande; künstlerische und finanzielle Hilfe für die schwierigsten Bildungsorganisationen der Provinzen; Förderung und Beschäftigung junger künstlerischer Talente in den Veranstaltungen; Wiedertreibung verfehlter Schäfte alter deutscher Kunst, vor allem alter Musik (Gluck, Häntzel, Volkslied).

Eine solche Veranstaltung wurde anlässlich der Großen Polizeiausstellung in Berlin in einer Opernfestauflistung, zu der das Ministerium des Innern gegeben hatte, vor Ehrengästen gezeigt. Man habe eine kleine einfliegende komische Oper von Gluck, "Der betrogene Kadi" der Vergessenheit entrissen. Mit jüngeren, begabten Kräften, in netter Inszenierung und mit einem kleinen Kammerorchester führte man das grazile, lustige Werk des alten Meisters auf. Allgemeines Entzücken herrschte über die lästige, zarte Musik Glucks. Wo immer diese beschwingte Aufführung gezeigt werden wird, überall wird sie Freude bereiten. Die neue Vereinigung will allen helfen. Wenn es in einem Orte an Mitteln oder Möglichkeit für einen guten Kunstabend fehlt, wird sie mit Rat und Tat einspringen.

Anmeldungen, Wünsche, Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle Berlin B. 30, Moabitstraße 85. A. H.

Arbeiter und Angestellte.

Hindenburg. (Der Mantelarif für die oberhessischen Eisenhütten.) Vor dem Reichsarbeitsministerium fanden endgültige Verhandlungen über den Mantelarif der oberhessischen Eisenhütten statt. Bereits am 8. September hatte der oberhessische Schlichter einen Schiedsspruch gefällt, der für die Hüttenarbeiter das Kohlendepot wieder einführt, für die älteren Arbeiter einen Tag Urlaub mehr vorschreibt und bezüglich der Schlichtung von Streitigkeiten den Forderungen der Arbeitnehmer entsprach. Beide Parteien hatten damals den Schiedsspruch abgelehnt. Es gelang jetzt, vor dem Reichsarbeitsministerium eine Einigung herbeizuführen. Beide Parteien erklärten den Schiedsspruch zum Vertrag und bestrafen seine Gültigkeit bis September 1927. Damit ist der Mantelarif für die oberhessischen Eisenhütten abgeschlossen.

Dermisches.

= Der Fall der Weltkriegsdokumente. Auf dem längst zu Aiel abgehaltenen deutschen Archivtag wurde unter anderem auch über die Dauerhaftigkeit der aus dem Weltkrieg stammenden Dokumente berichtet. Die Archivfachleute erklärten, daß schon für die nächste Generation ein großer Teil dieser Dokumente verloren sein werde. Da ist zunächst das Papier. Es wurde von Tag zu Tag schlechter, und es kann in den letzten Kriegsjahren selbst bei den höchsten Befehlsstellen im Felde Papierarten zur Verwendung, die einem schon bei der Benutzung zwischen den Fingern zu zerfallen drohen. Der Minderwertigkeit des Papiers gefallen sich die des Schreibmaterials bei. Ein großer Teil der Schreibmaschinenfarbbänder war so schlecht, daß schon heute viele von den mit Schreibmaschine geschriebenen Urkunden kaum mehr zu lesen sind. Das gilt für die Originale, in noch höherem Maße aber für Vervielfältigungen und ganz besonders für Durchschläge mit Kopierpapier. Papier und Schrift sind hier in gleicher Weise raschem Verfall preisgegeben. Bei den Feldbällen kommt überdies die sehr häufige Anwendung von Bleistiften und Tintenstiften in Betracht. Alles in allem muß gefragt werden, daß die Weltkriegsdokumente raschem Verfall entgegenheben, und es bleibt nur zu hoffen, daß die Fachleute vielleicht doch zu schwarz seien und daß durch sorgsamere Aufbewahrung der wichtigeren Altbestände deren Lebensdauer doch noch verlängert werden könnte.

= Valentino erscheint. Der kürzlich verstorbene italienisch-amerikanische Filmstar Rudolf Valentino, um den eine hundertausend amerikanische Frauen trauerten und in Tränen zerstossen, ist wieder da, natürlich nicht in leibhafter Gestalt, sondern als Geist. In den Sitzungen der amerikanischen Spiritualisten wird er jetzt eifrigst zitiert und in einer "Seance" eines vornehmen Newyorker Spiritualisten ist er kürzlich erschienen, um mitzuteilen, daß es ihn gar nicht reue, so vorzeitig diese Welt des Scheines, die ein einziger großer Film sei, verlassen zu haben. Es geht ihm jenseits ganz ausgesetzt, und man möge endlich aufhören, über sein Hinrichten zu weinen. Man ist nun der Überzeugung, daß Valentino in kurzem schon im Jenseits Memoren schreibt und diese einem Medium höchstpersönlich in die Feder distillieren werde. Ein "Good Geschäft" dürften sich die amerikanischen Geschäftleute kaum entgehen lassen.

Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

Empfiehlt

Hotelzimmer

Versammlungssäle

Kegelbahnen

Billard-, Spiel- und Lesesäle.

Im Palais „Mascotte“ täglich Ball.

Sämtliche Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind bedeutend herabgesetzt.

Erstklassige Küche.

Gute Bedienung.

Besitzer M. Knaak.



2 Sonder-Großfilme!

Madame Sans Gêne

Historischer Brunnfilm, hergestellt in den Schlössern u. Palästen Frankreichs, nach dem Theaterstück von Sardon.

Über dreißig Jahre ein Erfolg auf den Bühnen der ganzen Welt — jetzt die größte Filmleistung der berühmten

Gloria Swanson

Von der Wäscherin zur Herzogin von Danzig!

Köstlicher Humor, packende Romantik vollendete Schönheit und berückende Farbenpracht. 1500 Mitwirkende.

Zum Schneegipfel Afrikas

Aufnahmen aus dem dunklen Erdteil, dem Land der Geheimnisse, der Gefahren und der Abenteuer.

Ufa-Wochenschau Nr. 39.

Verstärktes Orchester — Keine erhöhten Preise. Eintritt jederzeit — Anfang 4, 6 u. 8 Uhr.



Spielplan vom 28. September bis 4. Oktober 1926:

Löwenmut. 2 lustige Akte. Im gelben Viertel von New-York! Ein Sensationsfilm in 5 Akten. — In der Hauptrolle Richard Talmadge. Dick Turpin — Der galante Bandit! Die Abenteuer der Landstraße in 7 Akten. Hauptd. Tom Miz.

Empfehle mein Lager in modern eichen

Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmer selbstgefertigte Klubgarnituren, Sofas, Chaise-longues, Garderobenschränke, Vertikows sowie Einzelmöbel, Spiegel, Küchen usw.

gegen bar und Teilzahlung bei billigster Preisberechnung.

L. Wodzak, Möbelhandlung u. Polsterei, Heilige Geistgasse 30 u. 92. Telefon 7073.

Musikinstrumente

der verschiedensten Art.

Saiten und sonstig. Zubehör

Sprechapparate

Blätten

Ausführung v. Reparaturen

Radio-Gerät

Radio-Detektoren

sowie sämtliche

Radio-Zubehörteile

Batterie-

Auflade stellen

Bestellungen auf Speise-

Mohrrüben

für den Winterbedarf nimmt entgegen

Gärtnerei 5. Hof.

Winterkartoffeln

handverlesen Silesia u. Alma

offiziell

Wandke, Eichenkrug.

Bestellungen erbitte bei R. Volkmann, Oliva,

Waldstraße 1.

Gärtnerei 5. Hof.

Winterkartoffeln

Silesia und Alma empfehlt

Wandke, Eichenkrug Köln

Bestellungen nimmt an:

Robert Hallmann,

Aus dem Freistaat.

Vizepräsident Splett †.

Heute Vormittag wurde uns eine Trauernachricht übermittelt, die sicherlich in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung die größte Anteilnahme auslösen wird. Der Vizepräsident des Volkstages, Herr Rektor Splett-Zoppot, ist gestern Sonntag Nachmittag bei einem Spaziergang in der Nähe von Gdingen von einem Auto übersfahren und in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus in Neustadt eingeliefert worden, wo er gegen 6 Uhr abends seinen Verlegerungen erlegen ist. Der Verstorbene ist am 3. Mai 1868 in Krone a. d. Br. geboren. Er besuchte das Gymnasium in Marienburg, später das katholische Lehrerseminar in Berent, studierte Nationalökonomie, Philosophie und Geschichte auf den Universitäten Berlin und Innsbruck, sowie auf der Technischen Hochschule in Danzig und ist seit 1. Mai 1888 im Lehramt, seit 1. Juni 1891 in Zoppot tätig.

Der Verstorbene war Mitglied der Verfassungsgebenden Versammlung und des ersten Volkstages, vom 8. November 1923 bis 31. Dezember 1923 und seit 10. Januar 1924 Vizepräsident des Volkstages.

Rundfunksender und Elektro-Werbewoche.

Während der vom 3. bis zum 9. Oktober stattfindenden Elektro-Werbewoche wird jeweils 3:15 nachmittags, Major a. D. Schulz im Auftrage der Post- und Telegraphenverwaltung folgende Werbeporträts durch den Danziger Rundfunksender halten: am Montag über „Die Bedeutung des Unterhaltungsrundfunks“, am Dienstag über „Das Programm des Danziger Rundfunksenders“, am Mittwoch über „Der Danziger Zwischen- sender“ und am Donnerstag über „Die Detektiv-Reichweiten von Danzig und Königsberg“.

Spritschmuggler „Willi“ wieder im Kampf mit litauischen Zollbooten.

Im Laufe des Freitags hat sich auf der Höhe von Memel abermals ein Kampf zwischen dem Spritschmuggelschiff „Willi“ und zwei litauischen Zollbooten abgespielt. Auf beiden Seiten wurde von Schußwaffen Gebrauch gemacht, auch Handgranaten wurden geworfen. Einer der litauischen Zollboote soll sogar mit einem leichten Geschütz geschossen haben. Auf den litauischen Booten gab einen Schwerverwundeten, der ins Memeler Krankenhaus eingeliefert wurde. Die Spritschmuggler entkamen, anscheinend ohne Verwundete, denn „Willi“ ist ein sehr schnelles Schiff. Zu einer Fahrt Danzig-Memel benötigt es knapp fünf Stunden. Zur Zeit liegt das Schmugglerschiff, ein ehemaliger Schlepper des Deutschen Reiches, friedlich im Danziger Hafen. Es ist etwa so groß wie der Schlepper „Weichsel“. Doch ist seine Kommandobrücke gepanzert, da bei einem früheren Zusammenstoß mit litauischen Zollbooten die Besatzung des „Willi“ schwere Verluste hatte. Diesmal ist der Kampf für die Schmuggler glimpflicher verlaufen. Sollte aber mal das Schlachterglück auf Seiten der Litauer sein, dann ist es um „Willi“ geschehen.

Die Olivaer deutschnationalen Frauen versammelten sich am Dienstag, den 28. September in überaus stattlicher Zahl im Kurhaus. Der Ernst der Zeit gab diesem Zusammensein das Gepräge. Den Vorstand konnte zum ersten Male wieder die von langer Krankheit gelinderte Leiterin, Frau Stahl führen. — Frau Kalähne sprach zu den Frauen von „Danzigs Not“. Die Schwere der Zeit, die über uns hereinbrach, verlangt offenen Blick — klares Erkennen der Gefahr, und Anspannung aller Kräfte, um das Schlimmste abzuwenden. Das eine Jahr Olinsregierung hat Zustände geschaffen, die Opfer von allen Kreisen erfordern werden. Diese Opfer sollen aber nicht vergessen sein, sie sollen uns wenigstens unsere Selbständigkeit erhalten helfen. Der Parlamentarismus hat versagt; wenn er noch einen Funken staatserhaltende Kraft besitzt, so soll er das beweisen, indem er das Staatsrudel in überparteiliche Hände legt und diese mit Vollmachten ausstattet, die ihnen die Möglichkeit geben, unjeren Staat — ein sinkendes Schiff — wieder flott zu machen. Tun wir, was wir können, so tut Gott, was wir nicht können. — Den ersten Aussführungen gab Herr Baer durch ergreifend vorgetragene vaterländische Gedichte die Weihe. Fräulein Rücktnahm spielte mit ihrer Schülerin, Fräulein Rogge, ernste Weisen auf Klavier und Harmonium und erfreute die Versammlung durch verschiedene, sehr fein empfundene Lieder. Die Nachmitte sullen nun wieder ganz regemäßig, und zwar fortan an jedem 2. Montag im Monat stattfinden.

Jubiläum. Am 1. Oktober konnte Kreisschulrat Wiedemann im Liegenhof auf eine 25jährige Tätigkeit im Schuldienste zurückblicken. Während dieser langen Zeit hat er sich stets als ein Schulmann gezeigt, der pädagogischen Sinn und wissenschaftliche Gründlichkeit in seiner Weise vereint. Da er von einer schweren Blinddarmoperation noch nicht völlig genesen ist, hat die Lehrerschaft des Kreisschulinspektionsbezirks Liegenhof deren uneingeschränktes Vertrauen er genießt, von einer größeren festlichen Veranstaltung vorläufig abgesehen.

Das Gaswerk Danzig gibt in der heutigen Nummer unserer Zeitung die vom 4. Oktober ab gültigen Winterpreise für den neuen Danziger Gas- (Berlitalosen) Kots bekannt. Hierbei sei erneut darauf hingewiesen, daß der neue Danziger Gasloß durch ausschließliche Verwendung von für die Verkokung ganz besonders geeigneter aschenarmer Koks aus dem Hüttentof bezüglich Grobstückigkeit, Festigkeit und Aschengehalt gleichwertig, dafür aber nicht unerheblich billiger als letzter ist.

Eine Ausstellung von Gemälden, Radierungen, Aquarellen, Federzeichnungen und Steinzeichnungen veranstaltet Richard Hildebrand im Stockturm. Die Ausstellung ist von 10—15 Uhr geöffnet.

Die Explosion auf dem Segler „Anna“ vor dem Seeamt. Vor dem Danziger Seeamt wurde über das Explosionsunglück verhandelt, das sich am 8. September auf dem schwedischen Segler „Anna“ im Hafen ereignete. Wie erinnerlich, mußte das Schiff, um weitere Explosionen der Benzinfässer zu verhüten, versenkt werden. Es ist aber inzwischen gehoben worden. Als Zeuge wurde u. a. der Schiffskoch vernommen, der durch unvorstüdiges Handieren mit einem Spirituslocher die Katastrophe herbeigeführt haben sollte. Er war dabei nicht unerheblich verletzt worden, ist aber soweit wiederhergestellt, daß seine Vernehmung erfolgen konnte. Das Seeamt kam noch nicht zu einem Spruch, sondern verzog sich um weitere Erhebungen anzustellen.

Überraschte Einbrecher. Sonnabend nachts versuchten zwei Einbrecher, in das Zigarrengeschäft der Firma Krummbügel in Zoppot, gegenüber dem Bahnhof einzubrechen, indem sie die Schaufensterscheibe herauschnitten. Der Filialleiter, Herr Pötz, der in dem hinterem Raum des Ladengeschäfts schlief, erwachte über das Geräusch, ging zu einer Hintertür hinaus und überraschte die Einbrecher. Mit einem vorgehaltenen Revolver zwang er beide, mit ihm zur Polizeiwache zu kommen, wo sie in Haft genommen wurden. Bei der Durchsuchung auf der Polizeiwache wurde festgestellt, daß es sich um zwei Ausländer handelt. Bei ihrer Leibesvisitation fand man ein Stemmisen und einen Dolch.

Im Hafen verunglückt. Der 37 Jahre alte Hafenarbeiter Bernhard Bielinski, Karthäuser Straße 77, war am Donnerstag, spät abends im Hafen mit dem Verladen von Kohlen beschäftigt. Hierbei wurde er mit Kohlen beschüttet und erlitt schwere Quetschungen des Beckens und der Wirbelsäule.

Eine harte Strafe. Die Arbeiter Johann J. und Leo G. aus Oliva waren arbeitslos und gingen auf Diebstahl aus, um sich Geld zu beschaffen. Am 30. Juni sahen sie vor einem Hause in Oliva ein Fuhrwerk mit Margarine stehen. Sie nahmen eine Kiste herunter und brachten sie in Gewahrsam, um die Margarine zu verkaufen. Die Sache wurde jedoch entdeckt und die beiden standen nun vor dem Schöffengericht. O. ist wegen Diebstahls vorbelastet. Das Gericht verurteilte J. wegen einfachen Diebstahls zu sechs Monaten und G. wegen Rückschlüsse zu einem Jahre Gefängnis.

Danziger Vorhöre vom 4. Oktober 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 122,5
100 Gold	= 57 1/4
1 Amerik. Dollar	= 5,14
Scheff London	= 25

Italien.

X. Anerkennung der Staatsangehörigkeit für fünfzehn italienische Emigranten. Wie die „Tribuna“ berichtet, wurden fünfzehn politische Emigranten der italienischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Darunter befinden sich der frühere Pressechef Rossi, der frühere Privatsekretär Mussolinis, Facciola, der frühere Herausgeber des „Pace“, Ciccotti, sowie sein Nachfolger, der frühere Herausgeber des „Nuovo Pace“, Bazzi; dazu kommen mehrere Redakteure des Pariser Emigrantenblattes „Corriere degli Italiani“ und endlich der Universitätsprofessor Salvemini und der Abgeordnete Massimo Rocca. Die „Tribuna“ fordert in einem Kommentar zu dieser Meldung, daß auch Nitti jetzt der Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt wird. Bei diesen aus der italienischen Nation ausgestoßenen handelt es sich in der Hauptsache um ehemalige Mitarbeiter Mussolinis, die aber inzwischen mit dem Diktator gebrochen haben und über die Grenze geflüchtet sind.

Aus In- und Ausland.

Wien. Die Gemeinde Wien hat den Beschluss gefasst, eine im Stadtbezirk Fünfhaus errichtete Wohnungsanlage für 200 Familien nach dem verstorbenen ersten Reichspräsidenten Eberhofer zu benennen.

Brüssel. Im Stadtrat von Eupen wurde ein Antrag des Sozialisten Weron mit acht gegen fünf Stimmen angenommen, nach dem die französische Schule aufgelöst wird.

Mainz. Wie berichtet wird, haben die Besatzungsstruppen von Engers am Rhein in Stärke von einem Bataillon den Ort geräumt, wodurch für die kleine Stadt wesentliche Erleichterungen geschaffen werden.

Australiensieger Cobham in London.

25 000 Meilen durch die Luft.

Englands erfolgreichster Fernflieger, Cobham, ist am 1. Oktober nach seinem fünfundzwanzigtausendmeilenflug London-Australien-London auf der Themse gelandet. Nach einem Rundflug über London setzte Cobham's Wasserflugzeug vor dem Parlamentsgebäude auf dem Flusse auf. Neben Cobhams Gattin waren die Vertreter der Behörden zum Empfang auf der Empore zum Unterhause erschienen. Tausende standen an den Themseufern. Der Luftfahrimister Hoare richtete an Cobham herzliche Willkommen grüße der Regierung und des Parlaments. Inzwischen war auch ein Begrüßungsprogramm des Königs eingetroffen. Cobham hat für seinen Flug 321 Stunden eine Flugzeit benötigt. Noch in Erinnerung ist, daß Cobham's Flug auf dem Wege nach Australien bei Bafra, wo der Monteure Elliot von einem Beduinen erschossen wurde, zwei Wochen lang unterbrochen werden mußte.

Aus dem Gerichtsaal.

Verurteilung wegen versuchter Spionage. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor dem fünften Strafzenat des Reichsgerichts gegen die ledige Eugenie Walz aus Bonn verhandelt, die sich wegen verfuchter Spionage zu verantworten hatte. Die Angeklagte war im Auftrage eines französischen Agenten nach Paderborn gefahren, um von dem Schützen eines Reichswehrregiments geheime militärische Nachrichten abzuhören. Der Schütze hatte die Angelegenheit seiner Dienststelle gemeldet. Das Gericht verurteilte die Walz wegen versuchten Vertrates militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Gefängnis.



Am Freitag, den 1. Oktober, nachmittags 3 1/4 Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Josefine Walter

geb. Nowc
im Alter von 87 Jahren.

Oliva, den 4. Oktober 1926,
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

August Küchler und Frau
geb. Walter.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Oktober, nachmittags 4 1/4 Uhr, auf dem evangel. Friedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Familie Ribinski.

Oliva, den 4. Oktober 1926.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Tennisplätze

auf dem Badegrußstück in Gleitkau werden am Montag, den 4. Oktober d. Js. geschlossen.

Danzig-Oliva, den 2. Oktober 1926.

Die Kurverwaltung.

Habe auf meinen Feldern
Gärtweizen gestreut.

H. Göhr, Zippian.

Wo kann junges Mädchen
die

Weizbauerei erlernen?

Angebote unter 2570 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.

Täglich Künstler-Konzert.

Mittag- und Abendstisch.

Billige Fremdenzimmer.

Solide Preise.

H. Regelbach.

TANZ

Fräulein

das auch Klavierspielen kann,
von sofort gesucht.

Café Baltic,

Pfefferstadt 70.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Sitzung des Beirats für das Luftfahrtwesen.

Der Beirat für das Luftfahrtwesen, der Vertreter der Luftfahrtwissenschaft, der Flugzeug- und Motorenindustrie, des Luftverkehrs sowie der Arbeitnehmer in der Luftfahrt umfaßt, beschloß einstimmig, daß Reichsverkehrsministerium zu ersuchen, auch für das Jahr 1927 an dem Grundsatz festzuhalten, daß die innerdeutschen Strecken gegenüber den außenpolitisch und verkehrswirtschaftlich bedeutenderen internationalen Linien zurücktreten müssen. Diese dem europäischen Verkehr unter Vorbereitung des transozeanischen Luftverkehrs dienenden Strecken soll das Reich — und zwar voll — subventionieren. Endlich nahm der Beirat Kenntnis von den Vorbereitungen zur Herausgabe einer Flugkarte von Deutschland und übertrug die Bearbeitung der einzelnen Fragen einem fünfköpfigen Ausschuß.

Mahnung zur Sparsamkeit.

Im preußischen Ministerium des Innern fand eine Besprechung der Ober- und Regierungspräsidenten Preußens statt. Minister Seering wies in seiner Ansprache darauf hin, daß noch immer das Problem der Arbeitslosigkeit und die Frage der Arbeitsbeschaffung zu den ernstesten Aufgaben der Staatsverwaltung gehören. Eine gewisse Belebung des Arbeitsmarktes, besonders auf dem Gebiete der Utoproduktion, könne erfreulicherweise in der letzten Zeit beobachtet werden. Der Minister hofft, daß der bevorstehende Winter ruhig verlaufen werde. Finanzminister Dr. Höpler mahnte zur äußersten Sparsamkeit. Ein weiteres Anwachsen der Ausgaben könne nicht erfolgen. Für das kommende Staatsjahr wären die Schwierigkeiten der Balancierung des Staats besonders groß. Daher habe Preußen im letzten Jahr gewaltige Aufwendungen zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten gemacht, auch hinsichtlich der Bereitstellung von Mitteln zum Wohnungsbau und marschiere Preußen an der Spitze aller deutschen Länder.

Gründung einer Liberalen Vereinigung Bayern.

Wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros hört, steht nun auch in Bayern die Gründung einer liberalen Vereinigung bevor, nachdem ein vorläufiger Ausschuß, dem namhafte Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens angehören, die Vorbereitungen vollendet hat. Die „Liberalen Vereinigung Bayern“ soll, ohne selbst Partei zu sein, die deutschfreiherrlichen Kräfte und Gruppen im Lande auf der Grundlage vaterländischer Gesinnung, volkstümlicher Freiheit und sozialen Empfindens zusammenführen und in einheitlichem staatspolitischem Handeln bereit machen.

Zwei öffentliche Vorträge in Oliva

Hotel „Deutscher Hof“, kleiner Saal, Konditorei
Dienstag, den 5. Oktober, abends 7,30 Uhr
Thema: Europa und Asien im Lichte
der Prophetie.

Donnerstag, den 7. Okt., abends 7,30 Uhr
Thema: Das Schicksal der Welten-
mächte!
Eintritt frei!

Redner W. Gauger.

Ausstellung

Gemälde, Aquarelle, Radierungen, Feder-
zeichnungen und Steinzeichnungen.

Richard Hildebrand, Stockturm.

Geöffnet von 10—5 Uhr. Eintritt 0,50 Gulden.

Krieger-Verein Königin Luise Oliva

Mittwoch, den 6. Oktober 1926, abends 8 Uhr im
Vereinslokal Hotel Carlshof

Monats-Versammlung

daran anschließend Vortrag des Herrn Gärtn. Rose,
Oliva über „Selbsterlebnisse in Sibirien“.

Die Kameraden mit Familien sind herzlichst ein-
geladen. Der Vorstand.

Ladentag

der katholischen Sterbekasse zu Oliva.
am Sonntag, den 10. Oktober 1926
von 1/2 Uhr an bis 4 Uhr nachmittags im Kassenlokal bei
Bialkowski, Kirchenstraße, altes Schulhaus.

Empfangnahme von Beiträgen.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Wer länger als 5 Rastentage mit seinen Beiträgen im Rück-
sack bleibt, verliert den Anspruch auf die Kasse.

Aufnahme vom 15.—30. Lebensjahr.

Der Vorstand.

PHOTO-ATELIER

Lotte Kaminski, Oliva, Georgstr. 17
(Laden) Telefon 313

Paßbilder evtl. in einer Stunde.

Vergroßerungen.

Entwickeln von Platten und Filmen.

Aufnahme bei jeder Witterung.

Geöffnet von 9—6 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr.

Stadt-Theater Danzig.

Montag 7.30 Uhr (Serie 1) „Michael Hundertpfund“.

Dienstag 7.30 Uhr (Serie 2) „Die Durchgängerin“.

Mittwoch 7.30 Uhr „Madame Butterly“.

Donnerstag 7.30 Uhr (Serie 3) „Michael Hundertpfund“.

Freitag 7.30 Uhr (Serie 4) „Der Freischütz“.

Sonnabend 7.30 Uhr „Ein Sommernachtstraum“.

Sonntag (10. Oktober) 7.30 Uhr „Die Todesfata“.

Montag 7.30 Uhr (Serie 1) „Madame Butterly“.

Wilhelm-Theater

Die glänzende Operetten-Revue

„An der schönen,

blauen Donau“

8 Abteilungen, 12 Bilder
von Fritz Hartmann.

Der größte Erfolg der Saison.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Vorverkauf: Loeser & Wolff, Langgasse.

Das Installations-Geschäft

Willy Paul, Danzig

empfiehlt sich zur Ausführung
elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Konzession

Elektrizitätswerk Danzig,
Ueberlandzentrale
Straschin-Prangschin.

Danzig, Langgarten Nr. 47. —: Telephon 2935.

Rundflüge

der Danziger Fliegerschule

G. m. b. H. Flugplatz Langfuhr.

Flugscheine sind in den Geschäftsstellen der
Olivaer Zeitung und des Danziger
General-Anzeiger, Dominikswall 9, zu haben. — Preis
12 Gulden. Vereine u Gesellschaften Preismäßigung

Winterpreise für Danziger Gaskoks

Mit Wirkung von Montag, den 4. Oktober d. Js. ab treten
die Winterpreise für Danziger Gaskoks in Kraft.

Dieselben betragen:

Gaskoks über 60 mm . . .	D.G. 1,55
Würfelkoks von 60—30 mm	„ 1,50
Perlkok von 30—15 mm . .	„ 1,10
Koksgrus unter 15 mm . .	„ 0,40

je Zentner ab Lager Gaswerk am Milchpeter.

Lieferung erfolgt durch das städtische Gaswerk am Milch-
peter Telefon 237, 257 und 532,
sowie durch die meisten Danziger Kohlenhändler zum gleichen
Preise und in der gleichen Beschaffenheit.

Städtisches Betriebsamt Abt. Gaswerk.

UNION - LICHTSPIELE OLIVA

Danzigerstraße 2

Heute letzter Tag

Zwei große Erstaufführungen für Oliva.

Die Aussichten erregende Sensation. Verstärkte Kapelle.

Der Rosenkavalier.

Musik: Richard Strauss. — Text: Hugo v. Hoffmannsthal.

Hauptdarsteller:

Michael Bohnen, Paul Hartmann, Carmen Castellari,

Friedrich Feher u. a. m.

Sowohl die Uraufführung in der Dresdener Staatsoper, wie auch
die Erstaufführung im Capitol-Theater in Berlin gestaltete sich zu
einem Triumph der Filmindustrie und begeisterte reitlos die gesamte
Presse, wie auch das Publikum. Zweifellos wird dieser Film
einen außergewöhnlichen Erfolg bedeuten.

So urteilt die Presse:

B. J. am Mittag: Das war einer der größten Tage in der
Geschichte des Films . . .

Berliner Volkszeitung: Das zählt ohne Zweifel zu den besten,
höchsten Leistungen der heutigen Produktion.

Lichtbild-Bühne: . . . und der rasende Beifall bewies, daß
wir es hier mit einem Film von seltener Eigenart und beachtlicher
Qualität zu tun haben. Es war ein großer und voller Sieg.

Ferner:
Das amerikanische Wunderkind Baby Peggy in dem Großfilm
der Brudermann A.-G.

My Darling.

6 Akte aus dem Schicksal eines Kindes.

Beginn der Vorführungen 6 und 8.15 Uhr. Sonnags 4, 6 und
8.20 Uhr.

Zurückgekehrt

Dr. Klinge

Nachhilfe

sowie Stunden (spez. Engl.
u. Rechnen) erzielt erfahrene
Lehrerin. Offerten unter
2442 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Nachhilfe

bezw. Beaufsichtigung der
Schularbeiten für Knaben u.
Mädchen bis zu 10 Jahren
erl. Dame billig u. gewissenh.
Off. u. 2445 a.d. Geschäft d. B.

Beaufs. d. Schularbeiten

Nachhilfe gründlich

auch Latein. Offerten unter
2434 an die Geschäftsstelle d. B.

Privatstunden

(bei Franz. und Englisch),
Nachhilfe, Beaufsichtigung der
Schularb. billigt bei Lehrerin
Offerten unter 2564 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsch-Brasilianische

Illustrierte

Organ der Annäherung
Brasiiliens und Deutschlands.

Erscheint monatlich.

Probenummer M. 1.— in

Briefmarken.

Paul Kusiek, Hamburg 1,

Kattrepel 26,

Postbriefst. 222, Hamb. 36.

Ab Dienstag, den 5. Oktober

Kartoffelverkauf

Oliva, Heimstätte. Suche

gleichzeitig dafür ca. 30

Kartoffelsammler

a. f. Altkord.

Weidmann, Gut Belonken,

7. Hof. Fernruf Oliva 89.

Beaufs. d. Schularbeiten

Nachhilfe gründlich

auch Latein. Offerten unter
2434 an die Geschäftsstelle d. B.

Pferd und Wagen

Vfug, Stallutensilien wegen

Aufgabe des Fuhrwerks zu

verkaufen

Bäckerei Fenske, Gleitkau.

Verlorene

Armes Mädchen hat am

Sonnabend, den 2. Oktober

auf dem Wege Georgstr. 1—17,

35 Gulden verloren. Kinder

wird gebeten dies. abzugeben bei

Atelier Kaminski, Georgstr. 17.

in verkehrsreicher Straße,
Nähe Holzmarkt u. Koblenz-
markt, hell, groß. Schaufenster,
für 200 Gulden monatlich
von sofort oder sp. zu verm.

angebote unter „Laden“ an

die Geschäftsstelle d. B.

an die Geschäftsstelle d. B.

an die Geschäftsstelle d. B.

für christliche Dauermiete

kleines möbliertes Zimmer.

Um Schloßgarten 6, 2 Tr.

243 Blankengasse 4, 2 T.

gut möbliert, sonniges

Borderzimmer, elektr. Licht, Zentral-

heizg., sof. zu verm. Marwein.

243 Blankengasse 4, 2 T.

gut möbliert, sonniges

Borderzimmer, elektr. Licht, Zentral-

heizg., sof. zu verm. Marwein.

243 Blankengasse 4, 2 T.

gut möbliert, sonniges

Borderzimmer, elektr. Licht, Zentral-

heizg., sof. zu verm. Marwein.

243 Blankengasse 4, 2 T.

gut möbliert, sonniges

Borderzimmer, elektr. Licht, Zentral-

heizg., sof. zu verm. Marwein.

243 Blankengasse 4, 2 T.

gut möbliert, sonniges

Borderzimmer, elektr. Licht